

Tekst 3

Dem Wald geht es gut wie seit Jahrhunderten nicht

Die Deutschen sind ein Volk, das der Waldromantik erliegt. Der Wald ist bis heute aber auch ein Schauplatz heftiger Interessenkämpfe



(1) In Deutschland stehen sieben Milliarden Bäume. Auf jeden Deutschen kommen etwa 85. Die Waldfläche beträgt 11,1 Millionen Hektar, eine Million Hektar mehr als vor 40 Jahren. Ein Drittel Deutschlands ist also bewaldet. Der Holzvorrat liegt bei 3,4 Milliarden Kubikmetern. Jährlich wächst er um 110 Millionen Kubikmeter. Weniger als die Hälfte davon beträgt der jährliche Holzeinschlag. 44 Prozent der Wälder befinden sich in Privatbesitz, der sich auf zwei Millionen Eigentümer verteilt. 56 Prozent gehören den Bundesländern, den Kommunen und dem Bund. Egal, wem der Wald gehört – jedermann darf ihn betreten, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Es gilt noch nicht einmal ein generelles Wegegebot.

(2) Der Wald gehört in Deutschland so selbstverständlich zum Leben wie die Luft und das Wasser, zu deren Regeneration er im Übrigen ent-

scheidend beiträgt. Wenn Deutschland das von den Vereinten Nationen für 2011 ausgerufene „Internationale Jahr der Wälder“ begeht, ist der Kreis der beteiligten Akteure aus Politik, Wirtschaft und Verbänden kaum zu überschauen. Die Schirmherrschaft übernimmt 5 der Bundespräsident, denn der Wald ist eines unserer höchsten nationalen Güter. Möglicherweise gibt es in den Künsten zwar schon mehr Parodien der deutschen Waldromantik als ernst gemeinte Originale. Abgeklärte Gegenwartsmenschen mögen mit-
leidig oder spöttisch auf die Hysterie um das sogenannte Waldsterben vor 30 Jahren blicken.

(3) Das ändert jedoch nichts daran, dass der Wald nicht nur im Boden, sondern immer noch tief im deutschen Gemüt wurzelt, auch wenn er nicht mehr romantisch angeschmachtet, sondern ökologisch und ökonomisch durchkalkuliert

wird. Kulturell bleibt er eine Großmacht. Deshalb ist es konsequent, dass der deutsche Beitrag zum internationalen Wälderjahr die
55 Besinnung auf „unser Waldkulturerbe“ ist.
(4) Worin besteht dieses Erbe? Zunächst einmal sind es die Wälder selbst, die ja sämtlich von Menschen-
60 hand gemacht, gepflegt, gestaltet, geschützt und genutzt, also Kultur-, nicht Naturwälder sind. Der hohe Waldanteil in Deutschland ist nicht etwa das, was übrig geblieben, sondern er ist das, was in mehr als
65 zweihundert Jahren systematischer Forstwirtschaft aufgebaut worden ist.
(5) Nach dem Gesetz darf der Wald nicht schrumpfen. Wenn irgendwo
70 Waldfläche verbraucht wird, muss anderswo aufgeforstet werden. Deutschland ist in der glücklichen Lage, sich überhaupt keine Sorgen darüber machen zu müssen, dass
75 Wald verloren geht. Es müssen umgekehrt im Land erhebliche Anstrengungen unternommen werden zu verhindern, dass der Wald sich immer weiter ausbreitet, damit
80 das weithin typische abwechslungsreiche Landschaftsbild aus Wald, Feld und Grünland erhalten bleibt.
(6) Vor zweihundert Jahren, als das
85 „hölzerne Zeitalter“ zu Ende ging, stand es um den deutschen Wald schlecht. In Jahrhunderten der Übernutzung durch Köhler, Glaser, Bergleute, Zimmerleute, Viehhirten und Bauern war er ausgeplündert und
90 verwüstet worden. Im Kampf gegen die immer dramatischer werdende Holznot setzte sich gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts das Prinzip der Nachhaltigkeit durch, das

95 zum ersten Mal 1713 von dem sächsischen Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz formuliert worden war. Es ist der schlichte Gedanke, dass nur so viel entnommen werden darf wie nachwächst.
100 Auch diese Idee ist also deutsches Waldkulturerbe und gleichzeitig einer der erfolgreichsten geistigen Exportartikel. Heute regiert sie die
105 globale Umweltpolitik.
(7) Das ändert nichts daran, dass der Deutsche bei dem Wort Wald an die 9 und nicht an die Vereinten Nationen denkt. Fortschrittliche
110 Geister begegnen den kulturellen Konnotationen des Waldes deshalb mit Misstrauen, steht der Wald doch auch für den politisch-kulturellen „deutschen Sonderweg“, für Innerlichkeit, für Modernisierungsfeindschaft und auch – auf die anti-
115 napoleonischen Kriege zurückgehend – für Nationalismus und Deutschtümelei. Zwar wurde Deutschland aus schierer Holznot mit der beginnenden
120 Industrialisierung mächtig aufgeforstet. Die so entstandenen Forste wurden jedoch kulturell sogleich als Fluchtraum für die
125 modernisierungskranke Seele genutzt.
(8) „Da draußen, stets betrogen, saust die geschäftige Welt, schlag noch einmal die Bogen um mich, du
130 grünes Zelt“, dichtete Joseph von Eichendorff. Die Dichtung der deutschen Romantik bringt in ihren besten Momenten Zerrissenheit und Abschiedsschmerz so zur Sprache,
135 dass man durchaus sagen kann, nachher sei darüber nichts Lesenswertes mehr geschrieben worden.

Die Welt, 26.03.2011

Tekst 3 Dem Wald geht es gut wie seit Jahrhunderten nicht

- 1p 3 Welche Aussage entspricht dem 1. Absatz?
In Deutschland
A geht man ziemlich leichtsinnig mit dem Wald um.
B gibt es reichlich viel Wald.
C gibt es zu viele verschiedene Waldbesitzer.
D schluckt der Wald zu viel nutzbare Fläche.
- 1p 4 Welche Aussage(n) stimmt/stimmen mit dem 2. Absatz überein?
1 Für die Deutschen hat alles, was den Wald betrifft, eine große Bedeutung.
2 Im Jahre 2011 wird vor allem gefeiert, dass man dem Waldsterben ein Ende bereitet hat.
A Keine.
B Nur 1.
C Nur 2.
D Beide.
- 1p 5 Welche Ergänzung passt in die Lücke in Zeile 33?
A leider
B selbstverständlich
C überraschenderweise
- 1p 6 „Möglicherweise gibt ... Jahren blicken.“ (Zeile 36-43)
Was kann man aus diesen Sätzen schließen?
A Der Optimismus in Bezug auf den Zustand des Waldes ist nicht gerechtfertigt.
B In Deutschland wird auch sehr sachlich über den Wald diskutiert.
C Manche halten so viel Aufregung um den deutschen Wald für übertrieben.
- 1p 7 Was geht aus dem 3. Absatz über den deutschen Wald hervor?
A Er ist dauerhafter Bestandteil der nationalen Identität.
B Noch nie war seine Bedeutung für die Umwelt so groß.
C Sein wirtschaftlicher Nutzen steht heute im Vordergrund.
- 2p 8 Geef voor elk van de onderstaande beweringen aan of deze volgens alinea 4, 5 en 6 juist of onjuist is.
1 Aangeplante bossen verdringen het natuurbos meer en meer.
2 Duurzame bosbouw heeft in Duitsland al een lange traditie.
3 Een eeuw geleden werd er in Duitsland nog op grote schaal rooibouw gepleegd op de bossen.
4 Het is bij wet geregeld dat het bos in Duitsland niet verder mag groeien.
Noteer het nummer van elke bewering, gevolgd door 'juist' of 'onjuist'.

- 1p 9 Welche Ergänzung passt in die Lücke in Zeile 108?
- A Nation
 - B Umwelt
 - C Wirtschaft
 - D Zukunft

- 1p 10 „Da draußen ... grünes Zelt“ (Zeile 127-130)
Welche Funktion haben diese Worte von Joseph von Eichendorff in Bezug auf den vorhergehenden Satz?
Sie sind eine
- A Bestätigung.
 - B Erklärung.
 - C Relativierung.
 - D Schlussfolgerung.